

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten  
Wahlblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für ausdauernde Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Rein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Rübau, Borlas, Spechtriß 2c

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 45.

Herausgeber: Amt Deuben 114.

Dienstag, den 14. April 1908.

Herausgeber: Amt Deuben 114.

21. Jahrgang.

## Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 13. April.

Der Tag der Konfirmation liegt hinter uns. 91 Kinder unserer Kirche, 46 Knaben und 45 Mädchen sind unter Glockengeläut eingekrönt worden. Gott geleite die junge Schar auf ihrer Ausfahrt aus dem Dasein der Kindheit in das Meer des buntbewegten Lebens mit seinen mancherlei Rippen und Stützen. Die grünen die junge Schar mit dem Worte der Dichterin:

Kun schreitest du von der geweihten Schwelle  
Sinnlos ins Leben, das dich ruft zur Pflicht.  
Dein junges Auge strahlt in Hoffnungsbelle  
Von Kampf und Zweifel weiß dein Herz noch nichts.

Du fährst die Hand des Herrn auf deinem Haupte.

Im gläubt dein Herz, von seiner Huld beglückt,  
D. daß dir niemand deine Krone raubte,  
Der Unschuld Krone, die dich heute schmückt.

Nach wiederholt erfolgten Einigungs-  
Verhandlungen wurde die wegen Differenzen  
in der Arbeitszeit-Einteilung von den Stuhl-  
fabrikanten von Rabenau, Groß- u. Kleinölsa  
am 2. April erfolgte Arbeiter-Aussperrung  
auf gütlichem Wege beigelegt und die Arbeit  
freitags Montag in allen Betrieben wieder  
aufgenommen.

Der hiesige Gewerbeverein besichtigte  
am Sonntag die Ausstellung der Zeichnungen  
von unserer Fach- und Volksschule, die wäh-  
rend der Prüfungstage einen Hauptausbelegungs-  
punkt bildeten. Wohl jeder wird den Fort-  
schritt anerkennen, der von Jahr zu Jahr be-  
merkbar ist. Besonders ist der Fortschritt im  
Zeichnen nach der Natur zu beobachten. Das  
aber auch das frühe Auftreten der Finfel-  
stungen gute Früchte zeitigt, das sieht man  
an den Arbeiten der Oberlassen. Vor allem  
ist aber hervorzuheben, daß der Zeichenunter-  
richt, der früher sehr oft für Lehrer und  
Schüler eine Last war, jetzt von den Kindern  
lieb und wert gehalten wird.

Wie verlautet, wird sich in nächster  
Zeit in Rabenau wieder ein zweiter Arzt  
niederlassen und zwar Herr Dr. med. Albers  
aus Hochheim a. Main.

Eine hier und in der Umgegend  
bekannte und beliebte Persönlichkeit,  
Herr Musikdirektor Zahn in Dippoldis-  
sowalde, ist nach kurzer Krankheit am Freitag  
abend gestorben.

Der April hat sich bisher von einer  
recht wenig angenehmen Seite gezeigt. In  
unserer Reihenfolge beschränkte er uns Kälte und  
starke Regenfälle, Regen, Schnee und andern-  
wärts. Husten und Schnupfen sind wieder an  
der Tagesordnung, und wo immer zwei zu-  
sammenstreffen, man wird sie über das Wetter  
schimpfen hören. Den ruppigen April aller-  
dings rührt das kaum; ihm gegenüber gibt  
es nur ein Mittel: Abwarten und Brod trinken.

Die Störche scheinen, wie aus Cos-  
sowalde berichtet wird, immer seltener zu werden.  
In dortiger Gemeinde, die beinahe 3000 Ein-  
wohner zählt, ist im vergangenen Monat kein  
einziges Geburtsfall zu verzeichnen gewesen.

Pfarrer Jentsch in Mühorn geht  
nächst in Ruhestand. Sein Amlidnachfolger  
wurde Pastor Grumbt in Grumbach i. Erzg.

Der Dresdner Lehrerverein behandelte  
nächst die Frage, ob die öffentlichen Dienst-  
leistungen beizubehalten oder abzuschaffen  
sind. In der Abstimmung war man ein-  
mütig für die Abschaffung dieser Prü-  
fungen, die unnötig und zwecklos seien.

Ein Geschäftsmann in Deuben hatte  
sich die Bohrernehmung machen lassen,  
welche ihm aus seinen Niederlagerräumen Seife,  
Wolle usw. gestohlen wurde. Dieser Tage er-  
hielt er einen 17jährigen Knaben aus Deu-  
ben, welcher einen Handloch voll Seife gepackt  
und damit verschwinden wollte. Er wurde von  
der Schutzmannschaft in Empfang genommen  
und leugnet frühere Diebstähle.

Folgende im Grundbuche für Borlas  
auf den Namen des Carl Robert Fleckig ein-  
getragene Grundstücke sollen an Ort und  
Stelle in Borlas Brandkataster 2 am 5. Juni  
1908, vormittags halb 11 Uhr, im Wege der  
Zwangsvollstreckung versteigert werden: 1.  
Blatt 1, nach dem Grundbuche 25 Hektar 80  
Ar groß, auf 60 425,85 Mark einschließlich  
des Inventars geschätzt. Das Grundstück ist  
ein Gut. Es besteht aus folgenden Kulturarten:  
Gebäuden, Hofraum, Garten, Wiesen, Gräber,  
Feld, Wald, Teich. 2. Blatt 52, nach dem  
Grundbuche 5 Hektar 31, Ar groß, auf 6800  
Mk geschätzt. Das Grundstück besteht aus  
Feld und Wiese. Beide Grundstücke stehen in  
wirtschaftlichem Zusammenhange.

Ueber das Thema: „Der Zweck und  
die Bedeutung von Talsperrenanlagen“  
hielt der Vorstand des Talsperrenbureaus zu  
Malters, Herr Reg.-Baumeister Sorger,  
im Bauwissenschaftlichen Verein „Notis“ in  
Dresden einen Vortrag. Er führte aus: Die  
Anlage hat sich zur Eindämmung der wilden  
Weißeritz als dringend notwendig erwiesen.  
Bei dem Hochwasser von 1897 sind in diesem  
Flußgebiet 19 Menschen ums Leben gekommen,  
64 Flußwehre, 130 Brücken und 320 Häuser  
zerstört worden. Der damals eingetretene ge-  
samte Schaden beziffert sich auf etwa sechs  
Millionen Mark. Wesentliche Vorteile bieten  
die Talsperren außer dem Hochwasserschutz  
durch die Kraftgewinnung, die Trinkwasser-  
versorgung, die Aufbesserungen von Ländereien,  
die Speisung von Schiffahrtskanälen und die  
Aufhöhung des Niedrigwassers der Flußläufe  
zum Nutzen der Schiffahrt, der Industrie und  
Landwirtschaft. Durch das Niedrigwasser tritt  
häufig die Verseuchung des Grundwassers ein,  
die nicht selten Epidemien verursacht. Schon  
im 16. Jahrhundert führten die Spanier Stau-  
vorrichtungen auf, die sich noch heute bewähren.  
Vorbildlich auf diesem Gebiete wurden jedoch  
die Franzosen; die Amerikaner gehen in der  
Technik noch einen Schritt weiter und führen  
die Talsperren auch in eisernen Konstruktionen  
aus. Unsere deutschen Ingenieure können mit  
allen anderen ihres Faches konkurrieren. Die  
Talsperre bei Malters umfaßt ein Nieder-  
schlaggebiet von 104 Quadrat-Kilometern mit  
einem Speicherraum von 9 Mill. Kubikmetern.  
Die Stauwand wird in einer Höhe von 35  
Metern errichtet, die in der Sohle 35 Meter,  
in der Krone 5,50 Meter stark ist. Die Tal-  
sperrre bei Malters, die nach langjähriger ge-  
samten reichen Erfahrungen errichtet wird,  
dürfte einen Kostenaufwand von 4 Millionen  
Mk. erfordern, die von Interessenten nach dem  
Gesetz von 1855 aufgebracht werden. Ihr für  
unser gesamtes Wasserwirtschaftsleben inter-  
essanter Bau schreitet rüstig fort.

In Lauenstein war im ersten Klas-  
senzimmer der Schule durch eine schadhast ge-  
wordene Heizanlage ein Balken- und Dielen-  
brand entstanden, der leicht größere Ausdeh-  
nung hätte annehmen können. Die Rauch-  
entwicklung im ganzen Hause war eine so  
große, daß die im ersten Stockwerk wohnenden  
Lehrer nur durch die Fenster ins Freie ge-  
langen konnten. Nach großer Anstrengung  
gelang es dem Schulhausmann und rasch her-  
beigeleiteten Feuerwehrmannschaften, zu dem  
Feuerherd zu gelangen und durch Anwendung  
eines Apparates und einer Schlauchanlage den  
Brand zu dämpfen. Der angerichtete Schaden  
soll nicht groß sein.

Bermittelt wird seit dem 8. dts. Monats  
die Tochter einer Familie in Kleinölsa. Sie  
hat an diesem Tage die Wohnung der  
Eltern verlassen, um nach Dresden zu fahren,  
ist aber spurlos verschwunden. Die Vermisste  
ist 25 Jahre alt, von schlanker Figur.

König Friedrich August nahm  
am Sonnabend vormittag aus Anlaß des 25-  
jährigen Jubiläums seines Eintritts in das  
Leib-Grenadier-Regiment eine Parade des Re-  
giments ab.

Die Schuhmacher-Gehilfen D r e s d e n s

haben den seit 1903 gültigen Lohn tarif für  
den ersten Mai gekündigt und einen neu aus-  
gearbeiteten Tarif den Arbeitgebern überreicht.  
Dieser ist wesentlich erhöht, und ist es nicht  
ausgeschlossen, daß es zu einem Lohnkampfe  
kommt. Der neue Tarif sieht eine neunstün-  
dige Arbeitszeit vor und erstreckt eine bis 40  
Prozent betragende Lohnerhöhung.

**Kleine Notizen.** — Frau verw.  
Benschlin in Schneberg hat der Stadt  
45 000 Mark vermacht. — Durch übermäßigen  
Genuß von zerstoßener Muskatnuss verlor  
sie sich in Lößschwitz eine etwa 50 Jahre alte  
Dienstperson aus Lebensüberdruß zu vergiften.  
Sie wurde noch lebend dem Johannstädter  
Krankenhaus zugeführt. — In einer Maschinen-  
fabrik zu Zwickau wurde ein 16jähriger  
Schlosserlehrling aus Schöndorf von der Trans-  
mission erfasst und unzählige Male herumgeschleudert,  
wobei er immer mit den Beinen auf den  
Boden aufschlug. Der Verunglückte wurde ent-  
setzlich zugerichtet ins Krankenhaus gebracht.

Auf eine höchst eigenartige Weise kam vor  
einigen Tagen ein auf der Marienstraße woh-  
nhafter Uhrm. R. Dresden zu Schaden. Mit Selbst-  
kassieren beschäftigt, erlitt er einen Ohnmachts-  
anfall, so daß er zusammenbrach. Bei dieser  
Gelegenheit drang ihm nun das Rasiermesser  
in den linken Oberarm und fügte ihm eine be-  
trächtliche Verletzung zu. Mittels des städtischen  
Unfallwagens mußte er dem Friedrichstädter  
Krankenhaus zugeführt werden. — Zwei aus  
der Besserungsanstalt Bräunsdorf vor etwa  
14 Tagen entwichene 14 und 15 Jahre alte  
Burschen, aus Auerbach und Leipzig stammend,  
trübten sich seit ihrer Flucht im Vogtlande um-  
her. In Kobowitz wurden sie verhaftet. Hier-  
bei stellte sich heraus, daß die Burschen in  
Falkenstein, Auerbach und Elfeld verschiedene  
Einbrüche begangen hatten. In Falkenstein  
hatten sie u. a. aus der Bodenlaffe eines  
Schokoladengeschäfts einen Beutel mit 30 Mk.  
Inhalt gehohlet. — Einen Schädelbruch und  
andere schwere Verletzungen erlitt der Hilfs-  
feuermann Klöden in der Hartwigischen Färberei  
in Hainichen. Er war dem Schwungrad  
der großen Dampfmaschine zu nahe gekommen.  
— In Döbernhau geriet in der Obermühle  
der Arbeiter Jöppel in die Transmission und  
wurde getötet.

Bei Crossen a. d. M. schnitten sich  
im Walde zwei Brüder Nuten ab. Der 14-  
jährige Knabe Kretschmar war auf Grinsen  
seinem 17jährigen Bruder das offene Taschen-  
messer zu. Dieses trat aber den Knaben ins  
linke Bein und verletzte die Schlagader. Trotz  
alsbaldiger ärztlicher Hilfe trat der Tod des  
Knaben durch Verblutung ein.

In Pirna erlitt eine seit längerer  
Zeit kranke Klempnerfrau, während sie ihr  
drei Monate altes Kind in der Badewanne  
baden wollte, einen Ohnmachtsanfall. Als der  
Mann nach Hause kam, fand er die bewußt-  
lose Frau in der Stube liegend vor. Das  
Kind in der Wanne war tot, es war ertrun-  
ken. Am Mittag bereits hatte die Frau einen  
Anfall gehabt, der die Folge ihres Schwäche-  
zustandes war.

In einer Metallwarenfabrik in Dres-  
den-Johannstadt geriet vor einigen Tagen  
der Selbstgelehrte Böbler, Sohn eines  
Schuhmachermeisters, beim Auslegen eines Teils-  
riemens unterseits in die Transmission, wo-  
bei ihm der rechte Arm vollständig vom Leibe  
gerissen wurde. Dem Verunglückten mußte  
der Armstumpf unterhalb des Schultergelenkes  
amputiert werden.

Einen schweren Traum muß ein Weber  
in Glanau gehabt haben, der mit verletzter  
Hand auf der Hauptwache erschien und die  
Anzeige erstattete, er sei während des Schlafes  
im Bett überfallen und mit einem Messer be-  
arbeitet worden. Da er versicherte, daß der  
Eindringling sich noch in dem verschlossenen  
Hause befinden müsse, begaben sich zwei Schutz-  
leute an Ort und Stelle, konnten aber weder  
den Messerstecher, noch sonst etwas Verdäch-

tiges entdecken. Statt dessen bemerkte man,  
daß eine Scheibe des Fensters, an dem das  
Bett stand, zertrümmert war. Der Mann weiß  
 zwar nicht, wer das Zerstückern ange-  
richtet hat, es besteht aber kein Zweifel, daß  
er im Traume die Scheibe selbst zer schlagen  
und sich auf diese Weise die Verletzungen bei-  
gebracht hat. Dem unruhigen Schläfer will  
das zwar nicht recht in den Sinn, der Befund  
der verwundeten Hand und alle übrigen Um-  
stände lassen aber keinen anderen Schluß zu.

Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten  
die er sich bei Ausübung seiner Praxis zu-  
schulden kommen ließ, wurde am Freitag in Leip-  
zig auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft  
der Rechtsanwalt Hans Burde in Haft ge-  
nommen. Burde war bis vor kurzem beim  
Königl. Land- und Amtsgericht Leipzig zuge-  
lassen. Er wurde indes auf seinen Antrag in  
der Liste der dort zugelassenen Rechtsanwälte  
gestrichelt.

In einem Vororte Leipzigs kam bei  
dem Kirchweihen mit Konfirmantinnen der  
Herr Pfarrer auch auf den bekannten Spruch  
aus der Bergpredigt zu sprechen: „Wachet u.  
betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; denn  
der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“  
Das aufgerufene Mädchen Elise S. schien  
aber in großer Aufregung und Befangenheit  
zu sein; denn in ihrer Unruhe sagte sie beim  
Herfagen genannten Spruches am Schlusse:  
„Denn der Geist ist willig aber das Fleisch ist  
leuer.“ Kaum hatte sie das letzte Wort ge-  
sprochen, so ertönte ein minutenlanges lebhaftes  
Lachen selbst der Pfarrer mußte über diese  
höchst zeitgemäße und hochkomische Variation  
jenes guten und altbewährten Bibelspruches  
mit in das Lachen einstimmen.

Der aus dem Stadt-Krankenhaus in  
Waldheim entprungene Zuchthäusler, Ritt-  
scher Dienstknecht Richard Wenzel aus Schlei-  
reisen in Altenburg ist im Jahre 1900 vom  
Schwurgericht Zwickau wegen versuchten Tot-  
schlags und einer großen Anzahl Einbruch-  
diebstähle zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt  
worden, von denen er noch vier Jahre zu ver-  
büßen hat. Er hatte damals in allen Gegenden  
Deutschlands außerordentlich verwegene Einbrüche  
verübt und war dabei auch nach Zwickau gekom-  
men, wo er von dem früheren Kriminalschutz-  
mann Dörr festgenommen wurde. Hierbei hatte  
Wenzel einen Revolver gezogen und auf Dörr  
geschossen, ihn aber nur leicht verletzt. Sodann  
richtete Wenzel die Waffe gegen sich und ver-  
letzte sich ziemlich schwer am Kopfe, sodas er  
längere Zeit im Stadt-Krankenhaus in Zwickau  
verpflegt werden mußte. Jetzt befindet sich Wen-  
zel im Waldheimer Krankenhaus, wo er sich  
einer Operation hat unterziehen müssen. Trotz-  
dem die Operationswunden kaum verheilt sind,  
hat es Wenzel doch verstanden, dort auszu-  
brechen, und es ist auch noch nicht gelungen,  
seiner wieder habhaft zu werden.

Der Schutzmann Schauer in München,  
der im Dezember v. J. den Studenten Mischel  
bei dem Versuche seiner Festnahme erschoss,  
wurde nach dreitägiger Verhandlung vom  
Schwurgerichte freigesprochen.

In Lemberg gab ein Mann auf  
den Statthalter Grafen Potocki, während er  
Audienzen erteilte, drei Revolverkugeln ab,  
durch die der Graf tödlich verletzt wurde. Er  
starb bald darauf. Der Täter ist ein rutheni-  
scher Student, namens Siejnsky.

## Kirchennachrichten von Rabenau.

Mittwoch, den 15. April, vorm. 11 Uhr  
Beichtvorbereitung der Konfirmierten. —  
Donnerstag, Gründonnerstag den 16. April  
von vorm. halb 9 Uhr an, Beichtanmeldung i.  
d. Sakristei. Vorm. 9 Uhr Beichte u. Abend-  
mahlsfeier für die Konfirmierten, deren An-  
gehörige u. sonstige Gemeindeglieder. — Frei-  
tag, den 17. April, Karfreitag vorm. halb 9  
Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und  
Feier d. heil. Abendmahls. Predigt. Jes. 53,1 — 7

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiserbesuch in Wien ist nach den bisherigen Bestimmungen für den 7. Mai in Aussicht genommen. Gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm treffen die mit dem Hause Habsburg verwandten Fürsten: der Prinzregent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, sowie der Herzog von Sachsen-Koburg in Wien ein. Vormittags findet eine feierliche Audienz der Bundesfürsten mit Kaiser Wilhelm an der Spitze in Schönbrunn, nachmittags ein Familienempfang statt. Abends erfolgt die Abreise.

In einer Betrachtung über den Wert und die Bedeutung des Bloßfrüchte, des Vereins- und des Vorkaufgesetzes, legt die freisinnige Post, 21g. folgendes Bekenntnis ab: Jetzt da die beiden wichtigsten Vorlagen unter Dach und Fach sind, braucht nicht mehr verschwiegen zu werden, daß die Konserwativen es sind, die die größeren Opfer gebracht haben, von ihrem Standpunkt sehr große Opfer, sowohl beim Vereins- wie beim Vorkaufgesetz.

Der Kampf gegen den Modernismus wird von der höheren Geistlichkeit der katholischen Kirche mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Erzbischof v. Albert, der gegen den Pfarrer und liberalen bayerischen Landtagsabgeordneten Grandinger eingeschritten war, hat jedoch den Pfarrer Tremel verboten, in jungliberalen Verein zu Bayreuth einen Vortrag zu halten. — Der Bischof von Nottensburg (Württemberg) hat nach dem Vorgange der bayerischen Bischöfe sämtliche Geistlichen seiner Diözese jede fernere Mitarbeit an nichtkatholischen Zeitungen und Zeitschriften verboten.

Die Agitation für die preussischen Landtagswahlen, die am 3. resp. 16. Juni stattfinden, ist von den Sozialdemokraten, als den ersten auf dem Kampfbahne, eröffnet worden. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Wahlaufsatz, der in der Forderung des Reichswahlrechts für Preußen gipfelt. — Nach einem heftigen Vorstoß gegen den Freisinn heißt es in den Aufreiß u. a.: Die sozialdemokratischen Stimmen müssen verdoppelt, verdreifacht werden! Je ungeheurer das Mißverhältnis zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Landtagswähler und der Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten in Erscheinung tritt, desto vernichtender für das Dreiklassenwahlrecht. Die Lächerlichkeit, die bis zum Aberwitz lächerliche Berruchtheit des Dreiklassenwahlrechts muß das Dreiklassenwahlrecht töten. Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht! Vorwärts für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht! hinein in den Wahlkampf! — Da sich die Sozialdemokratie, die den preussischen Landtagswahlen bisher gänzlich ferngeblieben war oder doch nur mit halbem Herzen sich an ihnen beteiligte, sich diesmal mit solchem Feuer in die Agitation stürzt, so darf man auf einen ungewöhnlich heißen Wahlkampf gefaßt sein. Die bürgerlichen Parteien werden sich das gelagt sein lassen und hoffentlich gleichfalls auf der ganzen Linie ihre Schuldbiligkeit tun. — Der Bizepräsident des Reichstags, Abg. Kämpf (freis. Volks.), lehnte eine ihm angetragene preussische Landtags-

kandidatur ab, weil er ohnehin schwer überbürdet sei.

## Frankreich.

Wenn es mit Worten getan wäre, so hätte Frankreich schon längst die notwendigen Erfolge in Marokko erreicht; denn was in den Ministerrats- und Deputiertenkammersitzungen über die Marokkofrage bisher zu recht geredet wurde, das geht auf keinen Heuboden hinauf.

Der Bericht des Generals Damade über seine Besichtigung marokkanischer Lagerplätze, bei der zahlreiche marokkanische Frauen und Kinder getötet oder verwundet wurden, hat die vorgeschriebenen Instanzen durchlaufen und deren Billigung gefunden. Auch der Kammerauschuß für die auswärtigen Angelegenheiten erklärte, im Kriege könnten derartige Unannehmlichkeiten vorkommen.

Unangenehm wäre es für Frankreich, wenn sich die Behauptung bewahrheiten sollte, daß an der Spitze der Truppen Abdul Aziz französische Offiziere ständen. Das wäre eine Kompetenzüberschreitung, die sich mit den Bestimmungen der Algeirasakte nicht vereinbaren ließe. Diese Dummheit hat Frankreich indessen schwerlich begangen, siehmal und allbeweis die Anhängererschaft des Gegenkandidaten Sultan Kasid zurückgekehrt. Soeben haben sich die Franzosen wieder der Stadt bemächtigt. Auf wie lange?

Die marokkanische Stadt Sattat wechselt ihren Besitzer wie das Kanakon seine Farbe. Dreimal war sie schon von den Franzosen genommen und besetzt worden, ebenso oft wurde sie von den Truppen des Gegenkandidaten Kasid zurückerobert. Soeben haben sich die Franzosen wieder der Stadt bemächtigt. Auf wie lange?

## England.

Der bisherige Schatzkanzler Asquith hat das Erbe des erkrankten Campbell Bannerman definitiv angetreten und hofft mit der Bildung seines Kabinetts bald zu Stande zu kommen. Mitten in der parlamentarischen Kampagne ist das keine Kleinigkeit; die offiziellen Beziehungen Englands zu Deutschlands werden durch den Ministerwechsel eine Besserung bekanntlich nicht erfahren.

## Portugal.

Das Befinden des jungen Königs Manuel II. ist augenscheinlich nicht so günstig, wie es in den amtlichen portugiesischen Berichten dargestellt wird. Die Verlegungen, die der König am 1. Februar bei dem furchtbaren Revolverattentat, dem sein Vater und älterer Bruder zum Opfer fielen, erlitt, verursachen seine weiteren Beschwerden; dagegen will die seelische Depression, die durch die großartige Katastrophe hervorgerufen wurde, nicht ruhen. Gleichwohl hat der König sich nicht daran hindern lassen, die amtlichen Protokolle über die Wahlunruhen und die in jedem einzelnen Falle ergriffenen polizeilichen Maßnahmen zu studieren und nachzuprüfen. Ganze Nächte hindurch sah der König in seinem Arbeitszimmer und vertiefte sich in das Studium jener Aktenstücke. Er ist davon angegriffen. Es heißt jetzt vielfach auch, die Polizei habe in Lissabon und anderen Orten ihre Machtbefugnisse über-

schritten und durch ihr schroffes Eingreifen die Ausschreitungen hervorgerufen.

## Amerika.

Zwischen der nordamerikanischen Union und Venezuela ist eine scharfe Spannung eingetreten, weil Venezuela einmal der Begleichung seiner Schulden an nordamerikanische Staatsangehörige hartnäckigen Widerstand entgegensetzt und sich dann auch noch in verschiedenen anderen Fragen äußerst halsstarrig zeigt. Präsident Roosevelt sieht sich daher zu einer militärischen Expedition gegen Venezuela genötigt. Und dabei zeigt sich nun, daß sich die Union durch die Entsendung des Atlantischen Geschwaders in den Stillen Ozean an seiner Ostküste demachen von maritimen Streitkräften entblößt hat, daß seine Unternehmung dem edlen venezolanischen Präsidenten Castro kaum sonderlichen Respekt einflößen wird. Mit Zuhilfenahme von Landtruppen sollen immerhin etwa 5000 Mann auf die Beine gebracht werden. Zunächst muß jedoch der Kongreß den Plan genehmigen.

## Für die Reichswehrsteuer

tritt Dr. Georg Sydow im „Türmer“ (Herausgeber Febr. v. Grotthus) ein: „Gegen die Wehrsteuer, die im Auslande verschiedentlich, so in Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, eingeführt ist, wird in Deutschland vielfach der Vorwurf erhoben, daß der Grundbesitz des deutschen Heerwesens, monach der Dienst nicht nur eine Pflicht, sondern eine Ehre sei, dadurch verschoben werde, und daß die Vorstellung „wer nicht dient, zahlt“, und weiterhin „wer zahlt, dient nicht“, mit ihr erweckt werden könne. Diese Einwände sind verfehlt. „In der Wehrsteuer hat“ wie Bismarck gelegentlich der Vorlage des Entwurfes zu einem deutschen Wehrsteuergesetz im Jahre 1881 ausführte — „nur das Gefühl Anlaß gegeben, welches sich des die Muskeln tragenden Soldaten bemächtigt, wenn er einer seiner Meinung nach auch dienstunfähigen Nachbar zu Hause bleiben sieht.“

Für die geistliche Schätzung einer Wehrsteuer bieten die Bestände und Erfahrungen des Auslandes eine willkommene Grundlage. Steuerpflichtig wären alle zum Dienst mit der Waffe nicht tauglich befundenen oder aus anderen Gründen nicht herangezogenen Wehrpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, die infolge geistlicher oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig wären. Wie wenig hierbei von einer „Kribswehsteuer“ die Rede ist, erhebt, wenn man berücksichtigt, daß z. B. im Jahre 1903 nach den Angaben im „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ neben rund 41,000 wirklich untauglichen und daher nicht Steuerpflichtigen 183,000 als „minder“ oder „künstig“ Taugliche dem Landsturm oder der Ersatzreserve überwiesen, also zur Militärpflicht nicht herangezogen wurden. Was die Schätzung der Steuer anbelangt, so ist zu fordern, daß sie allgemein ist und gleichmäßig die Leistungsfähigkeit berücksichtigt. Die Forderung nach der Allgemeinheit wird durch eine feste Kopfsteuer, nach der Leistungsfähigkeit durch eine Einkommensteuer mit progressiv wachsendem Steuersatz erfüllt. Der Entwurf des deutschen Wehrsteuergesetzes vom Jahre 1881 sah eine feste Jahresabgabe von 4 Mark und eine von 1 bis 3 Prozent progressiv gestaltete Einkommensteuer vor, wobei Einkommen unter 1000 Mk. nur die feste Jahresabgabe entrichteten. Würde man an dem Grundgedanken des damaligen Entwurfes festhalten, die Progression aber, um die höhere Leistungsfähigkeit härter zu erfassen, etwa bis zu 5 Prozent bei Einkommen über 10,000 Mark steigern und die Dauer der Steuerpflicht ent-

sprechend der Dauer der Dienstpflicht im deutschen Heere mit dem 20. Lebensjahre beginnen, mit dem 30. enden lassen, so würde der finanzielle Ertrag unter Zugrundelegung der Erfahrungen in anderen Ländern auf rund 50 Millionen jährlich zu bemessen sein.“

Auch die Reichsvermögenssteuer befürwortet Dr. Sydow: „Ohne verhältnismäßig erheblichen Anforderungen an die Steuerpflichtigen zu stellen, würde hier ein erheblicher Teil des Mehrbedarfs der Reichsfinanzwirtschaft von den wirklich Leistungsfähigen aufgebracht werden können. Die Steuerlast der Vermögenssteuer in Preußen beträgt 0,5 pro Tausend. Der Ertrag einer Reichsvermögenssteuer, die den gleichen Satz zu Grunde legen würde, wird von herkömmlicher Seite auf 50 Mill. Mk. im Jahre geschätzt, was ein Drittel des Reichsbedarfs entsprechen würde. Eine ein Steuerlast von 1 pro Tausend, zum mindesten eine Staffelung in dieser Weise für größere Vermögen, würde nicht als eine unbillige Forderung zu bezeichnen sein.“

## Aus aller Welt.

Ein scharfger Leichenfund wurde in Berlin am Tiergartenufer gemacht. Die in graue Seide leinwand gehüllte Leiche war zerstückelt, die Glieder und der Unterkörper fehlten, Herz, Leber und Nieren herausgenommen, die Ohrenschalen abgeschnitten, die Kopfhaut war abgezogen. Unter diesen Umständen war zunächst nicht sofort festzustellen, ob es sich um einen männlichen oder weiblichen Leichnam handelte. Das Polizeipostamt schickte sofort eine Belohnung von 1000 Mark aus. Spuren der Verwesung waren an der Leiche nicht zu bemerken. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, einiges Licht in das Dunkel des entsetzlichen Verbrechen zu bringen. Ein Polizeibeamter nahm eine Spur wahr und führte zu einer Baustelle, auf der der Leichenfund wahrscheinlich einen Augenblick geruht hat. Er suchte hier weiter und machte dabei im Garten Graben an der Löwenbrücke einen sehr wichtigen Fund: aus diesem Graben fischte man die Leiche mit den Ohren, die Junge und die Hände bis zu den Knöcheln. Ein weiterer Fund ergab darauf hin, daß man es mit der Leiche eines etwa zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben zu tun hat. Die neu aufgefundenen Leichenteile waren in ein rotes Tuch und eine blaurot gefärbte Schürze eingewickelt. Die Kopfhaut mit den Ohrenschalen ist vollständig. Die Fäße sind aus dem Angeln gelöst und dann noch kreuzweise eingeknüpft, so daß sie geviertelt erscheinen. Eine Obduktion im gerichtlichen Sinne kann man in diesem Falle nicht reden. Die Leichenteile die zuerst und später aufgefundenen Leichenteile wieder zusammen und fanden so, die Person ein etwa 1,50 Meter großer Knabe von 12 bis 15 Jahren gewesen ist. Von dem rechten Gesichtsbüste war noch ein Teil der Leiche ein Stück Nase mit unbeschauerter Unterkieferpartie vorhanden. Das rechte Oberarmgelenk und die rechte Schulter ebenfalls Schnittstellen von einem scharfen Messer auf. Es hat scharfe und zackige Verletzungen. Wahrscheinlich ist dem Täter ein Messer bei der Bearbeitung der Knochen schuldig geworden. Aus der Art der Verletzung ist ein bestimmter Täterkreis zu schließen, auch nach dem Ergebnis einer genaueren Untersuchung der Leichenteile schwer an. Der Knabe war am dritten Halswirbel abgetrennt. Strangulationsmarke an den Hautstellen ist nicht sichtbar. Einzelne Wundränder sind im Gegensatz zu dem glatten Bruchrande scharf abgegrenzt wie von einem scharfen Messer oder einer Gewehrpatrone am Unterleib sind scharf abgegrenzt, die Rippen von dem mehrfach durchbrochenen oder durchgesägten Rückgrat abgetrennt. Nach dem Ergebnis der Obduktion als Todesursache nicht Verdunstung, sondern

## Der Hunstreiter.

Originalroman von Gedt. Schöler-Verkauf.

7 Der Baron war zum erbitterten Menschenfeind geworden, weiß der Himmel, durch welchen Umstand; er bereute es vielleicht längst bei sich, Eli von Salsob Randes gewiesen, sie ferngehalten zu haben, aber in seiner Verbissenheit gab er es nicht zu.

Nach Graf Leo's Empfinden — Beweise hatte er ja nicht — konnte Eli niemals die Schuldige sein, sondern einzig der Baron.

Wählte er nur die Gründe, weshalb Randes ihm andweg abfiel, etwas für Eli zu tun.

Graf Leo suchte seinen Vater auf und machte ihm Mitteilung von der letzten kostbaren Unterredung.

„Weshalb hast Du mich nicht vorher von Deinem Vorjabe, nach Randes zu geben, unterrichtet? Ich hätte Dir den Weg ersparen können. Der Baron hatte ganz recht. Es ist nutzlos von Dir, Dich um die Baronesse Eli zu bewerben.“

„Das sagst Du mir Vater?“

„Weil ich es muß. Denke nicht mehr an die Sache.“

„Das mag ich nicht. Du weicht um das Geheimnis ihres Verschwindens?“

„Und wenn dem so wäre, das würdest Du nie er-

ken.“

„Auch nicht, wenn ich Dich darum bitte?“

„Auch dann nicht. Laß es nur gut sein.“

So hette Graf Joachim noch niemals zu seinem Sohne gesprochen.

Leo verließ jäh das Gemach.

Er ging nach den Ställen, ließ sich seinen Traberpferd füttern und sprengte aus dem Schlosse. Der Wind schobte ihm die brennende Stirn und das tat ihm weh. So kamen doch die wild durcheinander tobenden Gedankensadurch etwas zur Ruhe.

Wie lange er so auf dem Rücken seines treuen Tieres dahintraste, er wußte er selbst nicht mehr. Die Sonne neigte sich dem Untergange, in roten Flutwellen strömte es über die herblich gefärbten Buchenwipfel und der Wald rauschte in den goldschimmernden Blättern.

Graf Leo hatte eine Waldlichtung erreicht, welche ungefähr in der Mitte zwischen Bargau und Randes lag. Hier ließ er sein Pferd etwas verchnaufen und erhob sich tief atmend im Sattel.

Er streifte sich mit der Hand über die feuchte Stirn.

„Soll Eli wirklich für alle Zeiten mir verloren sein?“

flüsterte er. „Und weshalb darf ich nicht erfahren, was mit ihr vorfiel.“

Er erhob rasch den Kopf, war das nicht nahender Hufschlag?

Wahrhaftig, die dünnen Zweige, welche der Herbstwind auf die Waldwege geschleudert hatte, zerbrachen knackend und im nächsten Augenblick erschien die Baronesse Linda mit ihrem Renner auf dem Platze.

Sie hatte Leo sofort bemerkt und trieb ihr Pferd auf ihn zu.

Betroffen blickte er sie an. Ihr Antlitz war bleich und aus den dunklen Augen brach ein gefährliches Leuchten, die feinen Nasenrüssel bebten und zwischen den Braunen hatte sich eine düstere Falte in die weiße Stirn eingegraben.

Die Baronesse lenkte ihr Pferd so, daß es dicht vor demjenigen des Grafen zu stehen kam.

„Sie hier, Baronesse?“ rief Leo. „Welch ein unerwartetes Julamentreffen.“

Helene von Luda war vollkommen Weltbame, doch in diesem Augenblick warf sie alle Etikette von sich. Jeder Nerv in ihr bebte ja. Unmöglich wäre es ihr gewesen, sich jetzt zu beherrsigen.

„Eine andere hier zu finden, wäre Ihnen lieber gewesen, Herr Graf“, ließ sie bestia hervor.

Verwundert aber auch ärgerlich zugleich blickte er sie an.

„Was sollen diese Worte, Baronesse, ich verstehe sie nicht?“ sagte er.

„Ich habe mit Absicht diesen Weg eingeschlagen, Graf“, entgegnete sie, ihr unruhiges Pferd am Zügel zurückziehend. „Weil ich hoffte, Sie zu treffen.“

„Ah, Sie wollten mich sprechen?“

„Ich wollte Ihnen sagen, daß es feige ist, ein Weib zu hintergehen.“

„Baronesse?“

Er schrie es kurz auf, denn in ihren Worten lag eine unverkennbare Wut.

„Ich nehme mein Wort nicht zurück“, fuhr sie leidenschaftlich fort. „Wir befinden uns hier unter Gottes freiem Himmel, nicht auf glattem Parkett oder unter Aufsicht des alten Baron Randes. Und hier kann und muß ich mich einmal aussprechen, wenn es mir nicht die Schläfen zersprengen soll. Weichen Sie mir nicht aus, Graf Leo, es muß endlich einmal klar werden zwischen uns.“

Der junge Mann wollte etwas entgegenen, doch ein Blick auf ihr bleiches Antlitz, der scharf brennende Blick ließ ihn nur die Worte hervorbringen: „Sprechen Sie, Baronesse.“

„Monatelang haben Sie mich mit Ihren Galanterien ausgezweigt, Graf Leo. Wie oft schienen Sie die Gelegenheit zu suchen, mit mir allein zu sein. Ich konnte nicht anders, als in Ihnen einen Weiber um meine Hand und mein Herz zu erblicken. Ich war schwach genug, diesen Verkehr nicht abzubrechen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

„Baronesse!“ rief Graf Leo erschrocken. „Ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß ich nicht Gedächtnis erwecken wollte, die Sie unglücklich machen mußten. Sie täuschen sich vollkommen in meinem Benehmen.“

größter Wahrscheinlichkeit erstirbt angenommen werden. Der Knabe ist also erdrosselt und dann zerstückelt worden. Darauf läßt nicht nur die Strangulierungsmarke, sondern auch der Befund der inneren Organe, wie Herz und Lunge schließen.

**Banungslad in Berlin.** In Berlin brach am Donnerstag früh unmittelbar nachdem ein Leberden der mittleren Oeffnung der Humboldthafenbrücke ausgewechselt und die Brückenbelastungsprobe ausgeführt war, der vorläufig zwischen zwei Leberbanten gelegte Bohlenbelag durch, auf den die Arbeiter vor einem Zuge in zu großer Zahl getreten waren. Sieben Arbeiter stürzten ins Wasser. Leider gelang es nur fünf zu retten; die beiden anderen ertranken. Ein dritter Arbeiter hatte leichte Verletzungen erlitten. — In einem Berliner Hause stürzte ein neu angestellter Portier mit seiner Frau durch die offene Fahrstuhlfür vom 3. Stockwerk in die Tiefe. Beide fanden den Tod.

**Verhafteter Posträuber.** Der Postillon Wrozel vom Postamt in Bismarckstraße, in Dorschleien, der 17.000 Mark gestohlen hatte, wurde auf der Königshütter Chaussee ergriffen. Er trug auf noch 850 Mark bei sich. Die Tausendmarkscheine will er, weil sie ihm zum Beräubern werden konnten, verbrannt haben.

**Hochwasser ist in Steiermark eingetreten.** Mehrere Brücken wurden zerstört. Bei Ofenetz überschüttete eine Lawine das Bahngleis.

**In Düsseldorf erschoss sich ein Gymnasiast.** In seiner Tasche fand man ein unglückliches Messer und einen Liebesbrief.

**Drei Kinder vergiftet.** Vor einigen Tagen erkrankten in Altdamm plötzlich zwei Töchter des Schneiders Gustav Kettner, die 3jährige Charlotte und die 2jährige Maria Kettner, und Auguste Kettner, die 10jährige Tochter des Arbeiters Franz Kettner. Wie sich später herausstellte, hatten die Kinder Schierlingswurzeln genossen. Charlotte Kettner und Auguste Kettner starben innerhalb zwei Stunden nach dem Genuß, das dritte Mädchen schied in Lebensgefahr.

**Die Zahl der Dachstuhlbrände in Berlin** wächst immer mehr an. Kürzlich brannte u. a. der Dachstuhl des im Van befindlichen Mithelohs am Reichstagsufer. Das Feuer nahm seinen Weg in das zweite und dritte Stockwerk. Da die Balken brannten, stürzten mehrere Feuerwehrlente in die Tiefe; einer wurde schwer, zwei wurden leichter verletzt.

**In einem Londoner Varietetheater** fiel eine Frau von der Gallerie ins Parterre. Sie erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Zwei Damen, auf die sie stürzte, wurden ebenfalls erheblich verletzt.

**Das Auto.** In der Nähe des Kölner Domes überfuhr ein Auto im rasenden Tempo zwei spielende Knaben. In der Aufregung ließ der Fahrer den Wagen rückwärts laufen, so daß die Knaben nochmals überfahren wurden. Beide Knaben sind schwer verletzt. Der Fahrer wurde verhaftet.

**Postkassette.** Auf einem Teiche in Stapanowo in Bosten machten vier 17jährige Arbeiterinnen eine Raubfahrt, tragden sie des Ruders unkundig waren. Das Boot schlug um und alle Mädchen ertranken. — In St. Brieux in Frankreich traf die Meldung ein, daß 5 Mann des Fischereisozietes „Ideal“ an der isländischen Küste von einer Sturzwelle ergriffen wurden und ertranken.

**Heber einen Spielfandal** melden Petersburger Blätter: In einem adligen Klub entlarvte ein General zwei hohe Würdenträger als Falschspieler. Diese hatten in den letzten Tagen durch falsches Spiel 250.000 Rubel gewonnen. Die internationale Anwesenheit währte sich zu einem Skandalband an.

**Ein Infanterieoffizier von einer Frau er**schossen. In Großwardein in Ungarn ist der 76jährige ehemalige Infanterieoffizier Edmund

Foltobdy von seiner Wittin auf bestialische Weise ermordet worden. Als einer der Söhne der Witwe Szilagi, bei der pensionierte Offizier einsam und zurückgezogen lebte, die Tür zum Zimmer Foltobdy öffnete, hat sich ihm ein furchtbarer Anblick; in einem Lehnstuhl saß der Greis mit zerfetztem Schädel und blutüberströmtem Gesicht. Der Postarzt konstatierte, daß der Mord schon vor mehreren Stunden nicht in dem Zimmer, sondern in der Küche verübt worden sein mußte. Als man die Küche genauer durchsuchte, fand man in einer Ecke, in Fegen gehüllt, ein scharfes Beil. Es war die Mordwaffe. Der Verdacht lenkte sich in erster Reihe auf die Witwe Szilagi. Diese erschien abends unerwartet in der Wohnung. Die Kommission befand sich noch auf dem Schauplatz des Mordes. Die Witwe ging auf die Leiche zu und rief aus: „Schau, schau! Diesen Mann hab' ich ja ermordet!“ Die Anwesenden starrten die Frau an, die jedoch ruhig die Details ihrer entsetzlichen Tat erzählte. Morgens — sagte die Frau — als ich die Wohnung aufräumte, las der Alte in der Küche die Zeitung. Wir pflegten sonst häufig zu streiten, heute aber waren wir friedlich beisammen. Möglich fiel mein Blick auf das blante Beil in einer Ecke der Küche. Ich hob es instinktiv auf und versetzte dem Manne von hinten drei Hiebe auf den Kopf. Nachdem er bereits verblutet war, trug ich die Leiche in das Zimmer und setzte sie auf den Lehnstuhl. Dann entfernte ich mich. Ich hatte bereits den Mord vergessen, doch später erinnerte ich mich an meine Tat und kehrte nach Hause zurück. Die Frau, die in einem Anfall von Kränken den Mord begangen hat, wurde verhaftet.

### Gerichtshalle.

**Ein Freispruch** auf Grund des neuen Majestätsbeleidigungsparagraphen erfolgte in Breslau. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte weder böswillig noch mit Ueberlegung gehandelt habe.

**Der 40jährige Kaseriarbeiter Franz Schef**hold aus Oberhausen, der seinen alten Vater aus Habgucht erschossen, ihm 10 Mark geraubt und ferner gegen den Gutsbesitzer Maurer in Eitelhof einen Raubmordversuch begangen hat, wurde vom Münchener Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Das Leipziger Schwurgericht** verurteilte den Konfessanten Mianoff wegen Totschlages zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Mianoff hatte seine Geliebte in einem Wutanfall mit einem eisernen Löffel erschlagen. Außerdem hatte er ihr eine Schere in den Hals gestochen.

**Wegen Weinschändung** wurde der Weinhändler Wägerer in London in der Pfalz zu einhalb Monaten Gefängnis verurteilt. 63.000 Liter „Wein“ wurden eingezogen.

**Das Urteil gegen die Berliner Wahlrechts** Demonstranten, die am 21. Januar am Schiffbauerdamm den Anstoß zu einem blutigen Revolver mit der Polizei gegeben hatten, ist gefällt. Das Urteil lautete gegen Albrecht, Eilge und Matuschek wegen Aufruhrs auf sechs Monate Gefängnis (zwei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet), gegen Biesler wegen Widerstandes auf zwei Monate Gefängnis, die als verblüht erachtet wurden, gegen Elsner wegen Widerstandes auf einen Monat Gefängnis und gegen Schürer wegen Uebertretung auf drei Tage Haft. Außerdem wurde dem Polizeipräsidenten die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen.

**Die Studententragödie vor Gericht.** Vor dem Münchener Schwurgericht begann dieser Tage der Prozeß gegen den Schutzmann Schauer, der in der Nacht zum 21. Dezember mit dem von einer Wehnmachtseiler heimtückend den Studenten der Chemie Roschel zusammengeworfen und ihn er

schoss. In der Verhandlung waren etwa 90 Zeugen geladen. Der Angeklagte gab eine Darstellung des Zusammenstoßes, der mit derjenigen verschiedener Zeugen nicht übereinstimmte. Er will in der Notwehr zu der Waffe gegriffen haben. Der Erschossene ist wegen groben Unfuges, Ruhestörung und Widergesetzlichkeit mehrfach bestraft gewesen; aus mehreren akademischen Vereinen hatte man ihn ausgeschlossen. Dagegen im nächstern Zustande war er ein verträglicher Mensch.

### Bermischtes.

**Von einem Rücktrittsgefuß** des Herrn von Hülsen, als Folge einer schweren Erkrankung, war in der letzten Zeit die Rede. Wie wir im Gegensatz dazu mitteilen können, ist an maßgebender Stelle davon nichts bekannt. Die Genesung des Herrn von Hülsen macht vielmehr weitere Fortschritte. Da nun schon einige Tage nach der Operation vergangen und keine Komplikationen eingetreten sind, hofft man, daß der Patient die vollständige Genesung und Arbeitsfähigkeit zurückerlangen wird.

**Widmarck in der Walhalla.** Die vom Prinzregenten von Bayern beschlossene Aufstellung der Büste des Fürsten Bismarck in der Walhalla bei Regensburg soll Münchener Mätern zufolge zu einer großartigen allgemeinen patriotischen Kundgebung benutzt werden, zu der Einladungen im ganzen Reiche ergehen sollen. Die Aufstellung der Büste in der Walhalla soll Mitte August stattfinden. Am 30. Juli ist der sechste Todestag des Reichskanzlers. Bekannt ist auch, daß sich ein Denkmal des Fürsten in Berliner Dom befindet.

**Ein neuer Wahlrechtsprozeß** beginnt in den nächsten Tagen in Berlin. Die auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beamtendeckelung und Aufruhrs lautende Anklage richtet sich gegen weitere 19 Teilnehmer an den Wahlrechtsdemonstrationen.

**Eine Diskontenerhöhung der Reichsbank** ist vorläufig nicht zu erwarten. Die Rücklässe haben sich bisher zu wenig befriedigend gestaltet.

**Eine Lehrerin Mitglied der Schuldeputation.** In die in Wiesbaden neu gebildete Schuldeputation wurde zum ersten Male eine Lehrerin gewählt, und zwar, was bis jetzt noch einzig in der preussischen Monarchie dasteht, eine Handarbeitslehrerin, Fräulein Ruch.

**Der Gesamtverband** evangelischer Arbeitervereine wird vom 9. bis 11. Juni in Halle a. S. Saale tagen.

**Die Friedensverhandlungen in Sangwerde** haben jetzt in Berlin ihren Anfang genommen. Bekanntlich ist noch die Lohnfrage zu regeln.

**Das Münchener sozialdemokratische Maiest** unterbleibt, wie es heißt, wegen der Erhöhung des Preises des Sommerbieres seitens der Brauereien.

**Erbauung eines Riesenturmes in Brüssel.** Der flämische Ingenieur Tourmay hat von dem Hauptkomitee der Brüsseler Weltausstellung 1910 und der Brüsseler Vorstadtgemeinde Isfel die Genehmigung zur Errichtung eines Riesenturmes erwirkt, dessen Höhe 400 Meter beträgt, diejenige des Eiffelturmes also 100 Meter übersteigen soll. Die Kosten dieses höchsten Bauwerkes der Welt, das der drahtlosen Telegraphie große Dienste leisten dürfte, sind auf 1.200.000 Francs veranschlagt worden. Die Ausführung soll in artem Beton erfolgen.

**Der Pariser Polizeipräsident** verbot das Drehorgelspiel. Unter den Viermännern herrscht große Enttäuschung.

**Heber Tigerjagden in Turkestan** lesen wir in russischen Blättern: Der Offizier Knasskowsk von 15. turkestanischen Schützen-Bataillon ging mit den besten Schützen des Bataillons auf die Tigerjagd. Als die Hunde den Tiger aufspürten,

sprang er in einen Bassertümpel; die Hunde verfolgten ihn aber wütend und trieben ihn wieder heraus. Mit einem Tappenschlage zerstückte der Tiger den dreifachen der Hunde. Leutnant Knasskowsk schoß nun und verwundete das Tier durch zwei Kugeln im Rücken und an der Wirbelsäule. Der schwer verwundete Tiger wurde dann aus nächster Nähe durch einen Schuß ins Gehör getötet. Am 28. Februar stießen Offiziere des Bataillons, die auf Wildschweine jagten, abermals auf einen Tiger, der sie sofort annahm und zwei Schützen glücklich zurechtete. Durch eine Salve aus vier Büchsen wurde der Tiger zu Boden gestreckt; es war ein großes Exemplar, das 12 Pud wog. Die beiden schwer verletzten Schützen hofft man durchbringen zu können.

**Noosfeldts Tochter als Lokomotivführerin.** Die Reisenden der Eisenbahnlinie Atlanta-Georgia, die auf den Perrons der Bahnhöfe ihren Zug erwarteten, wurden kürzlich nicht wenig überrascht, als sie mit großer Schnelligkeit einen Extrazug an sich vorbeischaufen sahen, dessen Lokomotive von einem jungen Mädchen geführt wurde. Die seltsame Maschinistin war Miß Ethel Noosfeldt, des Präsidenten zweite Tochter, die mit ihrer Mutter nach dem Süden der Vereinigten Staaten reist. Miß Ethel war auf einer Station aus ihrem Wagen geschlüpft und hatte den Maschinisten gebieten, sie einmal den Zug führen zu lassen. Der Lokomotivführer hatte sich ihren Bitten gefügt, und zwei Stunden lang ließ nun die reizende Präsidententochter den Zug mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde dahinstiegen, wobei sie sich so gefühllos benahm, als wenn sie seit langem schon auf einer Lokomotive heimisch wäre, und besonders die Pfeifensignale recht oft und ausgiebig ertönen ließ. Die Kurven nahm sie mit einer solchen Schnelligkeit, daß sich die Passagiere freuen können, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

**Der Fluß des Geldes.** Der ungarische Graf Szecsenyi hält sich seit einiger Zeit mit seiner jungen Frau, der Millionenerbin Vonderbilt, in Budapest auf. Der Graf, schreibt die Wiener Allg. Ztg., mag den in die heißeste Hölle wünschen, der ihm den unglücklichen Gedanken eingegeben, den Boden der ungarischen Hauptstadt zu betreten. Er und seine Gemahlin sind dem Sensationshunger dieser Stadt rettungslos verfallen. Graf Szecsenyi mußte sich endlich keinen anderen Rat, als daß er die Polizeibehörde um persönlichen Schutz anging. Der Graf gab an, daß er keinen Schritt auf die Straße tun könne, ohne sofort von unglücklichen Personen angefallen zu werden. Die Post bringe ihm täglich ganze Stöße von Briefen, worin sich die unglücklichsten Leute ihm mit noch unangenehmeren Dingen offerieren. Das Ende dieser Reise ist stets das gleiche: alle verurteilen es, den Grafen anzupumpen.

### Für Geist und Gemüt.

Bester Beweis. — „Nicht denn Ihr Drama recht aus dem Leben gegriffen?“ — Gewiß, der Held verunglückt per Automobil!“

**Vorfrühling.**  
In dunklen Aeffers Kirchen  
Glänzt noch der letzte Schnee;  
Noch jähert du, mein Herz,  
Im letzten bitteren Weh.

Und doch: auf kalten Feldern  
Liegt's schon wie Frühlingstraum!  
Gibst du nicht auch mein Herz,  
Dem neuen Hoffen Raum?

Kindermäddchen (das vor kurzem in eine mit Kindern stark gesegnete Familie eingetreten ist, als sie vom Spielplatz heimgehen will): „Heute klappt mir's mit den Kindern wieder mal gar nicht; erst heute ich ein wenig und jetzt habe ich wieder eins zuviel!“

### Der Sausstreiter.

Original-Roman von G. Schützler-Praun.

Ein schrilles Aufschreien drang von Helene Lippin. „Was sollen Sie mir anders erwidern als solche Worte. Eine banale Entschuldigung in einem Augenblick, wo es in mir tobt, wie die wogende Sturmflut, wo Sie mich stehend gemacht haben. Ja, Sie elend, Graf Leo! Und selbst auf die Gefahr hin, unweiblich zu erscheinen, muß ich es Ihnen sagen, daß es mich mit namenloser Wonne erfüllt, als Sie mir heute andeuteten, daß Sie bei Randed werden wollten. Konnte ich denn anders denken, als daß meine Person dabei in Frage kam?“ „Baronesse“, erwiderte Graf Leo wirklich erschüttert, „Sie befinden sich in diesem Augenblick in höchster Erregung, und doch kann ich nichts anderes tun, als Sie um Verzeihung zu bitten, aus vollem Herzen. Mein Verlehn mit Ihnen enthielt nichts anderes als Worte der Galanterie, wie man sie einer so schönen, geistvollen Dame darbietet.“ „Lassen Sie doch diese Schmeichelei, Graf, wie schlecht ist sie angebracht.“ „Es ist einzig die Wahrheit. Was ich bei dem Baron zu tun hatte —“ „O, ich weiß es!“ fuhr sie auf. „Sie wissen? So hat Ihnen Baron Randed gesagt? Aber nein, das ist doch kaum möglich.“ „Wie ich zur Kenntnis dieser interessanten Unterredung kam, ist Ihnen nicht einleuchtend.“ Der Graf blickte sie fest an. „Baronesse — Sie haben gelauscht? Das ist nicht hübsch.“ „Sie warf trotzig den Kopf zurück!“ „Und wenn ich es tat, geschah es doch nur, weil ich kaum erwarten konnte, mein Glück aus Ihrem Munde zu vernehmen“, rief sie, und sich über den Hals des Pferdes

neigend, schloß sie: „Jetzt weiß ich, daß Sie eine Dirne der Baronesse von Linda vorziehen.“

Das Pferd des Grafen bäumte sich hoch empor unter der heftigen Bewegung Leos.

Die Reiterte in der Faust des jungen Mannes zitterte, sein Gesicht war aschfahl geworden.

„Wären Sie ein Mann“, rief Leo leuchtend, „bei Gott, ich hätte Sie für dieses infame Wort geschüttelt! Einer Dame gegenüber, auch wenn sie durch ihr Benehmen den Hauch der Weiblichkeit abgestreift hat, fühle ich mich machtlos.“

Seine Worte prallten wirkungslos an ihr ab. Sie trieb ihr Pferd noch näher an das seine.

„Glauben Sie, daß ich eine Unschuldige verdächtigen würde?“ stieß sie hervor. „Dah ich eine so furchtbare Verdächtigung aussprechen würde, wenn ich die Beweise nicht in den Händen hätte?“

„Was sprechen Sie da?“ rang es sich über Graf Leos Lippen.

„Hören Sie mich an“, fuhr sie fort. „Jahrelang mußte ich neben Eli eine demütige Rolle spielen, denn ich war ja keine reiche Erbin und ihre sanfte Schönheit triumphtierte über mich. Man wollte nicht unhöflich erscheinen und beehrte auch mich mit galanten Worten. In Wahrheit huldigte alles der bezaubernden, unschuldsvollen Baronesse Eli. Soll ich Ihnen sagen, was ich dabei litt, die ich in der Residenz, in den Gesellschaften meines Leids zu früh verstorbenen Vaters verhätschelt und angebetet wurde? Ich wurde hier nur mit in den Kauf genommen und alle die schönen Worte, die ich zu hören bekam, waren erzwungen, erlogen. Eli war der Stern, den man anbetete. War es bei Ihnen etwa anders?“

Graf Leo mußte unwillkürlich das Auge senken vor der Anklage dieses im Inneren verletzten Weibes. Sie hatte keinen Anspruch auf Verehrung und Liebe, wo sich

diese Empfindung ihr nicht freiwillig, ungewollt zuwendete, aber er wurde durch den Ausdruck des tiefen Schmerzes gerührt, der sich in ihrer Miene zeigte.

„Sie sehen die Dinge zu schroff an, urteilen zu leidenschaftlich“, entgegnete er.

„Kann ich dafür, daß mir der Schöpfer dies flammende Herz in den Busen legte“, fuhr sie auf. „Ich lernte damals Eli hassen — ja hassen, Graf Leo, denn ohne sie würde ich die Triumphe geerntet haben. Da eines Tages war es vorbei mit aller Herrlichkeit. Die sanfte, bezaubernde Eli verschwand, Baron Randed schwerkrank. Es gab keine Feite mehr und keine Gäste kamen mehr in das hügelgewundene Haus. Ein Kloster ist es geworden und nur eine Hoffnung hielt mich aufrecht, ließ mich die lästige Kette schleppen, die Hoffnung auf Sie. Auch hier ward ich betrogen. Aber soll ich Ihnen sagen, warum ich Ella vorhin eine Dirne nannte? Sie verdient keinen andern Namen, denn in jener Nacht, als der Baron von einem Schlaganfall betroffen wurde, entfloß die Baronesse Randed bei Nacht und Nebel mit einem polnischen Abenteuerer, diejem Herrn von Korinsky.“

Der Schlag war gefallen.

Graf Leo griff mit der Hand nach dem Herzen.

„Das ist nicht möglich, das kann nicht sein“, stöhnte er. „Der Hof gegen die Arme treibt Sie zu der Verleumdung.“

Mit unverhohlener Schadenfreude hatte Helene die Wirkung ihrer Worte beobachtet.

„Und es ist doch so“, versetzte sie kurz. „Baron Randed hatte wohl das flüchtige Paar in der Nacht übersehen und von dem Gefühl der Schande überwältigt, die ihm sein einziges Kind anfall, brach er vom Schlage gerührt zusammen.“

Graf Leo starrte die mit grausamer Ruhe sprechende Baronesse ganz entsezt an.

**Verschönerungs-Verein**  
Rabenau u. Umgegend.  
Mittwoch, den 15. April d. J.  
**Monatsversammlung**  
Der Vorstand.

## Reparaturen

an **Uhren**, von der einfachsten bis zur feinsten und kompliziertesten, unter **Garantie für guten Gang** führt aus **Emil Kern**, Uhrmacher, Rabenau.  
Hainsbergerstr. 29 f.

## Saatkartoffeln

(garantiert reine Sandware)  
Frühe: Kaiserkrone, rote Rosen u. weiße Königin der Frühe,  
Mittelspäte: Welfersdorfer und Imperator sowie  
Späte: Magnum bonum, Up to date, Prof. Märker, Prof. Woltmann und Selesia

empfehlen preiswert in jeder Quantität  
**Paul Döring**, Kartoffel-Handlung,  
Hainsberg i. Sa. — Teleph. Amt Deub. 63.

## Schneiderinnen oder Nähmädchen

finden sofort od. später dauernde Stellung.  
**Färberei Kallinich**, Hainsberg

## Blousen-, Costüm- und Kinderkleiderstoffe

empfehlen in großer Auswahl  
**F. Ehrlich**, Hainsbergerstr. 29 f.

## Umsonst

u. **franko** sende ich bei Anabe dieser Zeitung ein Probefläschchen **Naturerfrischen Citronensaft** aus reifen Zitronen zu

**Nüchsenzwecken**  
zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur allbekanntesten mit bestem Erfolge angewendeten **Citronensaftkur** gegen **Fettsucht, unreines Blut, Gicht, Nieren-, Blasen- und Gallenstein, Gicht, Rheumatismus** usw. oder Saft von ca. 60 Zitronen 3,25 v. ca. 120 Citr. 5,50 franko **14 goldene Medaillen**. Nur echt mit **Blombenverschlus H. T. H. Trültzsch**, Berlin O. 34.

## Sparkasse Hainsberg.

Im hiesigen Gemeindeamt **geöffnet**:  
**Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 1/2 Proz. Einlagen werd. streng abg. gehalten.

## Rheumatis- und Gicht-Leidenden

telle ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was mir selber eben Rutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Frau Marie Grünauer**  
München, Bürgersheimerstr. 2/II.

## Kunstgewerblich Tischler-Fachschule der Stadt Freiberg i. Sa.

mit Lehrwerkstätte nebst Abend- und Sonntagschule. **2 Halbjahr-Kurse**.  
Beginn des Sommersem. am 22. April,  
Beginn des Wintersem. am 15. Oktober.  
— Programm und Anskunft kostenlos durch die Direktion. —

## Flechten

kleinere und trockenere Schuppenflechte streng. Ekzeme, Hautausschläge.

## offene Füße

Brennblasen, Blaugeschwür, Adhärenz, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, **werbisher vergeblich hoffte** schnell zu werden, **nach** noch einem Versuch mit der kostens bewährten

## Rino-Salbe

frei von Gift und Nark. Diese Mark L. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung **rosa-grün-rot** u. **Flora R. Schuster & Co.**, Woblbild. Filialanzeigen weisen man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

## Ortsgruppe Plauenscher Grund des Verbandes Sächsischer Industrieller

Einladung zu der am Montag, den 13. April, abends 8 Uhr in Büttner's Restaurant zu Postchoppel stattfindenden **Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, Spitzklub des Verbandes, über wirtschaftliche Zeitfragen.  
2. Vortrag des Herrn Dr. März, Mitglied der Geschäftsführung des Verbandes über die „Maiseier“.  
3. Beschlussfassung über eine einheitliche Stellungnahme zur Maiseier.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Gesamtvorstand.  
Strüßner, Vorsitzender.

## Männergesangsverein „Arion“, Ebersdorf.

1. Osterfeiertag, den 19. April 1908

## grosses Konzert

im Saale des Gasthofes zu Obernaundorf.  
Eintritt 30 Pfg. — Anfang halb 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet der Vorstand.

## Männer-Turnverein „Vorwärts“, Rabenau.

Sonntag, den 19. April (1. Osterfeiertag)

## grosse öffentliche Abendunterhaltung

im Saale der König Albert-Höhe, bestehend in turnerischen Aufführungen, gesanglichen und komischen Vorträgen.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. das Bau-Komitee.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Einlasskarten im Vorverkauf a 40 Pfg. sind zu haben bei den Herren Bädermeistern **Zimmer, Bellmann u. Zimmermann**, Herren **Führern Schramm u. Vogel** u. Herrn **Restaurateur Lotze**, an der Abendkasse 50 Pfg.

## Achtung!

Alle noch vorhandenen Waren werden um so schnell wie möglich zu räumen, zu und unter dem Einkaufspreis verkauft. Ladeneinrichtung ist zu verkaufen. Der Laden ist sofort zu vermieten.

## Oscar Herrmann, Deuben

Wettinburg.

Von **Donnerstag**, den 16. April, stelle ich wieder einen frischen Transport

## vorzüglicher Milchkuhe

zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Hainsberg**. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **E. Kästner.**

## Rabenauer Schuhhaus.



Elegante Herren- u. Damen-Stiefel:  
In verschied. Sorten

— Billigste Preise. — Große Auswahl. —

## Trauringe

ohne Lötlage „unzerbrechlich“ aus einem Stück geschmiedet, das Solideste was es gibt, in jedem Gewicht, Feingehalt und Form. Anfertigung nach Maß. Gravierungen gratis

**Emil Kern**, Uhrmacher, Rabenau, Hainsbergerstr. 29. f.

## Sammt

zu Fabrikpreisen empfiehlt **Julius Böhmer**, Deuben  
Dresdner Straße Nr. 7  
gegenüber der Freib. v. Durschischen Kohlenniederlage.

## Tanz-Privat-Unterricht

für einzelne Personen, auch für Kettene jederzeit, auch Sonntags; eigener Privatunterricht, daher vollständig ungenügend, kein öffentl. Tanzlokal. Alleinunterrichtsprüfung, oder Tanzen ohne Musik bei und nicht der Fall; unsere Lehrmethode ist bis in höchste Kreise beliebt, da erfolgreicher und wenig anstrengend. — Honorar von 3 Mark an. **Kontier-Kurse** jederzeit.

**Dir. Henker u. Frau**, Dresden-A., Maternistr. Nr. 1.

## Poetzsch-Kaffee mit dem Staats-Preis

in 1/4, 1/2 und 3/4 Pfl. Original-180-200 Pfg. Packung zu: 100-120-140-160- das Pfund.

aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragend feine u. erprobte Qualitäten allgemein bekannt u. beliebt sind, ist stets frisch erhältlich: in Rabenau b. C. Schwind, Kolonialw., in Thum b. R. Weinhold, Konfit.-G.

## Landw. Verein Großsösa u. Umg.

Die **April**-Versammlung findet auf Wunsch nicht statt. Dafür am 25. Mai am insame Hofet zur Kreisrinderchau in Dresden-Neid.

## Kinderwagen

(mit Gummireifen) zu verkaufen. Hauptstraße 57 H.

## Gute Legehühner, a Stk. 3 Mk., zu verkaufen.

zu verkaufen. Poisenhäuser 16.

## Nummer 44

werden einige Exemplare zurückgekauft. Die Expedition.

## Kleines Logis

zum 1. Juli zu beziehen. Rab. b. Straß. n. m. Schr. Nr.

## Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, zu vermieten bei **Carl Beyer.**

## Osterpostkarten

in ganz neuen Mustern empfiehlt Buchbinderei **M. Anders**, am Markt.

## Billige Osterwoche

Vom **10.-20. April** habe ich meine Preise bei allen Waren bedeutend **zurückgesetzt.**

**Martha Presser**, Rabenau.

## Natur-Bienenhonig

von Bienen das Beste, in Gläsern und ausgenommen bei **Carl Schwind.**

## Drogen, Farben

chemisch-techn. Produkte, Mineralwässer, Verbandstoffe, sowie alle sonstigen Artikel für Bad, Toilette, Haushalt u. Gewerbe empfiehlt

**Karl Röber**, Rabenau.

## Tanz-

Unterricht (Privat), vornehmlich für Kettene (höchst ungenügend). In 3 Stunden wird Jeder flotter Tänzer. Anmelde Dresden-A., Maternistr. Nr. 1.

**Dir. Hugo Henker und Frau.**

## Zur Frühjahrssaat empfehle:

Rotklee, attestiert seidefrei  
Eckendorfer Runkelrüben  
Bleichrasenmischung  
Tiergartenmischung  
engl. Raygras  
Timotee, ferner sämtliche Gemüse- u. Blumensamen nur neuester Ernte i. keimfähiger Qualität.

**Carl Schwind**, Samenhandlung, Bei

## Martha Presser

kauft man die besten, daher die billigsten

## ! Kleiderstoffe !

## Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtsflecken durch tägliches Waschen mit **Nadebener Teerschwefel-Seife**

a Stk. 50 Pfg. bei **Karl Röber**, Drogenhdlg.

Die 35 Möbelstücke zusammengestellt von **Timms und Webb**, neu! hervorragend des Wert für Werkmeister ev. Stuhl- und Möbelfabrikanten günstig zu verkaufen. Dergleichen 2 Bilder (König Friedr. August), neu! mit breitem Eichenrahmen. Aufgem. ca. 100-80 cm, passend für Saal oder Bereichs-Schmuck, billigst zu verkaufen

**Max Anders**, Buchbinderei.